

Wir sind im Prag des Jahres 1916. Die zwanzigjährige, bildhübsche, temperamentvolle Milena Jesenský hat gerade ihr Abitur bestanden und pflegt eine Liebesbeziehung zum zehn Jahre älteren, stadtbekanntem, deutsch-jüdischen Intellektuellen und Bankbeamten Ernst Polak:

„Milena wurde erst mit einundzwanzig Jahren volljährig. Solange sie dieses Alter nicht erreicht hatte, war ihr Vater ihr Erziehungsberechtigter. Jan Jesenský sah es als seine väterliche Pflicht an, einzuschreiten. Er wollte Milena wieder zur Vernunft bringen, er musste sie davor schützen, sich in Unglück zu stürzen. Denn es lag für ihn auf der Hand, dass dieser Kaffeehausjude nur ein kurzes erotische Abenteuer suchte und ihr den Laufpass geben würde, sobald er von ihr genug hatte.

Im Hause Jesenský muss es wieder „schreckliche“ Szenen gegeben haben. Jan Jesenský redete auf seine Tochter ein, doch die blieb völlig verbohrt, redete vermutlich sogar von „großer Liebe“ und „Heirat“. Jesenský hielt es für das Beste, Milena dem Einfluss Polaks eine Zeit lang zu entziehen. Im Sommer 1916 schickte er sie auf den Spičák, in das Hotel Prokop, damit sie sich erholte und auf langen Spaziergängen wieder auf andere Gedanken kam. Er wusste nicht, dass auch Ernst Polak auf dem Weg dorthin war, in das benachbarte Hotel Rixi, das vornehmlich von deutschen Gästen bewohnt wurde. Max Brod und einige seiner Schriftstellerfreunde trafen sich dort, um einen Band tschechischer Gedichte zusammenzustellen. Polak war als Experte zu den Gesprächen eingeladen. Wie zu erwarten, dauerte es nicht lange, bis Milena davon erfuhr und sich nachts dunkle Gestalten von einem Hotel zum anderen schlichen. Wilma Löwenbach, eine Freundin Milenas, die auch zur Gruppe im Hotel Rixi gehörte, erzählte, wie eines Morgens Milena barfuß und mit einem riesigen Blumenstrauß in ihr Zimmer kam, auf ihr Bett sprang und aufgeregt flüsterte, dass sie die Nacht mit Ernst verbracht habe.“

Prinz, Seite 52 f.

Das Leben der Milena Jesenská: Wenn überhaupt, dann ist Milena Jesenská als Adressatin von Franz Kafkas Briefen an Milena bekannt, doch mit der 2016 bei Geltz & Gelberg erstmals erschienenen und 2018 erneut bei Insel aufgelegten Biographie „Sie ist ein lebendiges Feuer. Das Leben der Milena Jesenská“ ist Alois Prinz der große Verdienst anzurechnen, dass er mit seinem Buch Milena Jesenská aus dem Schatten von Franz Kafka holt, ihr außergewöhnliches Leben bewegend schildert und sie erneut in das öffentliche Gedächtnis trägt. Alois Prinz erzählt das Leben der Milena Jesenská dicht und atmosphärisch: wir erleben ein elfjähriges Mädchen, das die todkranke Mutter pflegt, die junge Frau, die gegen ihren Vater und die Gesellschaft aufbegehrt und wegen „ihres unschicklichen Benehmens“ von ihrem Vater in die Psychiatrie eingewiesen wird, ihre Flucht in die Ehe mit Ernst Polak und nach Wien, ihre Diebstähle, ihren Drogenkonsum, ihre Gefängnisaufenthalte, ihre Beziehungen zu verschiedenen Männern, ihre Liebe zu Franz Kafka, ihr Verkehr unter Prager und Wiener Intellektuellen, ihre Mühen als alleinerziehende Mutter, ihre Beobachtungsgabe in ihren Reportagen, ihr Engagement für den Sozialismus, ihr Widerstand gegen die Nationalsozialisten in Prag, ihre Verhaftung durch die Gestapo und schließlich ihre Haft und ihren Tod im Konzentrationslager Ravensbrück. Prinz vermittelt eindrücklich auf etwa 200 Seiten das hingebungsvolle und verschwenderische Leben einer Frau voller Lebenshunger, die sich stets ins Leben fallen ließ: immer handelnd, gebend und liebend, wie es der Autor am Ende des Buches zusammenfasst.

Milena Jesenská wurde am 10. August 1896 in Prag geboren und starb am 17. Mai 1944 im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück an den Folgen einer Nierenoperation. 1995 wurde ihr Name in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem in eine Tafel eingraviert und sie wurde als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt. Damit erfuhr sie posthum die Ehrung dafür, dass seit 1939 ihre Prager Wohnung „zum Unterschlupf für tschechische Soldaten, für Juden und politisch Verfolgte“ (Prinz, S. 171) wurde und sie und Graf von Zedtwitz zahlreichen vom Nationalsozialismus Verfolgten zur Flucht verhalfen.

Milena Jesenská war trotz der starren Rollenverteilung ihrer Lebenszeit eine freie, emanzipierte Frau, eine engagierte Sozialistin und eine mutige Widerstandskämpferin. In ihrem ganzen Leben kämpfte sie gegen innere und äußere Dämonen, gegen ihre Sucht und die Ungerechtigkeit in der Welt und ist noch heute ein beispielloses Vorbild für eine starke Frau- eine Frau, die uns Mut machen kann. All dies erzählt uns Alois Prinz in seiner Biografie, die auch eine Zeittafel und ein ausführliches Literaturverzeichnis enthält, sehr eindrücklich.

Nochmals ein Eindruck aus dem Buch. Prag 1939 ist seit einem Jahr als Teil des Reichsprotektorat Böhmen und Mähren von den Deutschen besetzt, die Pläne für das Konzentrationslager Theresienstadt liegen schon fertig in den Schubladen des späteren „Schlächters von Prag“ Reinhard Heydrich:

„Standhaft war Milena zweifellos. Die Schwierigkeit war, die richtige Mitte zu finden zwischen Vorsicht und Bekenntnis. Und oft entschied sich Milena dafür, lieber klare Worte zu finden als vor lauter Vorsicht nichts mehr zu sagen. Das brachte sie unweigerlich in Konflikt mit den Behörden. Im Prager Presseamt saß nun der SS-Offizier Wolfram von Wolmar, der darüber zu wachen hatte, ob sich die Zeitschriften und Verlage an die Vorgaben der nationalsozialistischen Weltanschauung hielten. Milena musste bald regelmäßig bei ihm vorstellig werden und zwischen beiden entwickelte sich eine besondere Beziehung. Von Wolfram behandelte diese intelligente Journalistin durchaus mit Respekt, auch wenn er ihr nie ganz traute. Und obwohl diese Verhöre für Milena nervenzehrend waren, darf man es durchaus glauben, dass ihr die Gespräche mit dem Offizier auch Vergnügen bereitet haben. Es ist mehrfach bezeugt, dass Milena mit einer gewissen Lust Leute um ihren Finger wickelte und sie so lange mit ihrem Charme und ihrer Beredsamkeit bezirrte, bis man ihr die abenteuerlichsten Geschichten glaubte. Ihre Tochter Jana berichtete davon, dass sie einmal in einem Prager Park Blumen geklaut hatten und von einem Parkwächter dabei erwischt worden waren. Milena hatte es tatsächlich geschafft, den Mann zu überzeugen, dass sie nur die Beete verschönern hatten wollen, indem sie die welken Blätter und Knospen entfernten. Zu guter Letzt hatte sich der Wächter sogar bei Milena bedankt und es bedauert, dass es nicht mehr so aufmerksame Leute in Prag gebe. Wolfram von Wolmar ließ sich von Milena nicht so leicht an der Nase herumführen, zumal ihm klar gewesen sein muss, dass Milena nie mit den Deutschen kollaborieren würde [...] Milena blieb, was sie war – eine unbequeme und stets von Schreibverbot und Verhaftung bedrohte Journalistin. Mit Argusaugen las von Wolfram ihre Artikel, bei denen man nie genau sagen konnte, ob sie die Nazis bewunderte, sie hasste oder sich über sie lustig machte.

Milena vertraute darauf, dass ihre Leserinnen und Leser verstanden, was sie sagen wollte. Manchmal ließ sie auch alle Diplomatie und Doppeldeutigkeit beiseite. Dann beschwor sie ihre Landsleute, die Achtung vor sich selbst nicht zu verlieren und sich nicht einreden zu lassen, dass sie minderwertig seien und sich einer Herrenrasse unterwerfen sollen. Dieses Bewusstsein der Gleichwertigkeit, das die Deutschen ihnen absprachen, dürfe man, so Milena, nicht verlieren [...] Milena war Patriotin, doch sie war keine verbohnte Nationalistin. Sie war stolz darauf, Tschechin zu sein, aber das war für sie kein Grund, Angehörige einer anderen Nation zu hassen oder gar zu bekämpfen. Der Charakter eines Menschen war für sie wichtiger als seine Herkunft oder Religion. Nie wäre es ihr eingefallen, zu Anschlägen auf die deutschen Besatzer aufzurufen. Sie zeigte sogar Sympathie mit deutschen Soldaten, die auf dem Wenzelsplatz weinende tschechische Frauen trösteten. Und als ein Leser ihr schrieb, dass er ihre Artikel gerne lese, weil er glaube, dass sie „vor allem Tschechin“ sein, antwortete sie: „SELBSTVERSTÄNDLICH bin ich eine Tschechin, aber VOR ALLEM versuche ich, ein anständiger Mensch zu sein““

Prinz, S. 174 ff.

Ein paar Worte noch zum Autor Alois Prinz: der deutsche Schriftsteller, Jahrgang 1958, schreibt vorwiegend Biographien für junge Erwachsene und wurde 2023 für sein Gesamtwerk mit dem deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Er schrieb unter anderem, neben der hier vorgestellten Lebensgeschichte von Milena Jesenská, auch Biografien über Franz Kafka, Martin Luther, Herrmann Hesse, Hanna Arendt, Simone de Beauvoir und viele andere Persönlichkeiten.

Titel

Alois Prinz, „Sie ist ein lebendiges Feuer. Das Leben der Milena Jesenská“, Berlin 2018

ISBN: 978-3-458-36389-7, EUR 10,95

Weiterführende Literatur

- Milena Jesenská: *Prager Hinterhöfe im Frühling. Feuilletons und Reportagen 1919 – 1939*, herausgegeben von Alena Wagnerová, Göttingen 2020, Wallstein Verlag
- Margarete Buber-Neumann: *Milena. Kafkas Freundin*, München 2024, Langen Müller Verlag